

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 262. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drobnisch.

Montag, 19. September 1870.

Dresden, 19. September.

Dresden, 18. September. Mein Zweifel, daß in Meims wichtige Dinge verhandelt werden sind. War doch schon in Berlin, als der doch doch keine französische Corps gehindert Marsch auf Paris eine in eigentümliche Verzögerung erlitt, das Gerücht verbreitet, der König von Preußen lehre von Meims nach Berlin zurück, ein Gerücht, zu welchem ein Brief an eine hohe Person am Hofe den ersten Anlaß bot. Dieser Brief wurde allerdings als ein Symptom, das auf baldigen Friedensschluß deutete, zu betrachten sein, zuletzt aber hat sich der König von Preußen dafür entschieden, daß er nur in Paris Frieden abschließen werde. Die Folge dieses Entschlusses war die Verlegung des Hauptquartiers nach Meims und gleichzeitig die Verschiebung der Arme des Kronprinzen Albert nach Norden, sowie derjenigen des Kronprinzen Friedrich nach Süden. Nicht minder wurde Befehl ertheilt, Streifcorps nach der Picardie und Normandie im Norden und der Franche Comté im Süden zu entsenden, um das deutsche Heer aus diesen trefflich angebauten und wohlhabenden Departements durch Requisitionen, Jouragierungen und Contributionen zu erhalten. Die Wirkung dieser Maßregel auf die Franzosen war die Befestigung von Saure und Dünkirchen und anderer fester Plätze, um die dortigen Vorräthe und Arsenalen nicht den Deutschen in die Hände fallen zu lassen und die von England und andern überseeischen Staaten eingehende Verproviantirung ungehindert zu erhalten. — In Meims ist ferner eine Deputation von Vonnepartisten aus Paris erschienen, um mit dem König Wilhelm zu unterhandeln. Wachenhusen schreibt jedoch, daß dieselbe keine Audienz erhalten konnte, da sie keine legitimirenden Vollmachten hatten. — Welches wird nun die Art der Belagerung von Paris sein? Deutscherseits geht man sehr vorsichtig zu Werke und erweitert den Halbmond diesseits von Paris nur sehr allmähig zu dem großen Ring um Paris. Allerdings sind wir bei allen Nachrichten mehr auf die französischen Quellen, als die deutschen angewiesen, die jetzt wiederum ein wahrhaft Moltke'sches Schweigen beobachten. Die Franzosen schicken den Spitzen der deutschen Heereskräfte Theile ihrer Befehlstruppen entgegen, um ihre noch ungeübten Mobilmachen und jungen Truppen an's Feuer zu gewöhnen. Ritunter mag es ihnen gelingen, sich zwischen die Spitzen und die Hauptmassen einzubringen und in Angriffsstößen kleine Siege zu erringen; von Bedeutung sind diese Erfolge keineswegs. Um nicht allzuviel Truppen derartigen Handstreich auszuführen, läßt Moltke die Deutschen nur in größeren Abtheilungen marschiren. Fast aber macht alle Einzelnachrichten, wenn man sie zusammenfaßt, den Eindruck, als habe man es deutscherseits nicht auf eine vollständige Umzingelung von Paris abgesehen. Es scheint uns fast etwas an Truppen zu fehlen, um einen an allen Stellen gleichdichten Gürtel um Paris herumlegen zu können, da wir nicht nur größere Massen zu den erwählten Streifcorps und zu Ernährungszwecken abzugeben haben, sondern auch unsere Truppen sehr durch Krankheiten geschwächt sein sollen. Es wird jedenfalls noch einige Zeit vergehen, ehe Paris auf dem Isolirschmel sitzt, allein für sich, allein mit sich. Diese Vereinigung hat allerdings etwas Unheimliches. 1 1/2 Millionen Menschen, in einem Feuertümel zusammen gedrängt, die wohlhabendste, schönste, üppigste Stadt zu den Entbehrungen einer Belagerung verurtheilt! Ferner scheint man im deutschen Hauptquartier die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß Paris vor der Hand auf 60 bis 70 Tage wohl verproviantirt ist, so daß man deutscherseits mehr darauf zu setzen hat, sich selbst zu erhalten, als durch eine läudliche Umzingelung Paris weitere Zufuhren abzuschneiden. Namentlich in Paris mit frischem Fleisch auf lange Zeit versehen. Einen Ochsen rechnet man auf täglich 1000 Menschen, und Heerden von 200,000 Ochsen sind nach Paris geschafft, was um so glaubwürdiger klingt, da bei allen Viehbesitzern im Kriege die Keigung vorherrscht, ihr Vieh in die Stadt zu treiben, um es zu verkaufen, anstatt es vom Feinde requiriren zu lassen. Die Schwierigkeit bildet nur die Fütterung dieser Heerden; doch, so lange die Kassenforts sich halten, bietet der 2 1/2 Meilen lange Uferstreifen an der Marne und Seine hinreichende Wälder. Demgemäß bereitet die deutsche Kriegsführung sich zunächst auf ein Bombardement von Paris vor. Die in Sedan eroberten starken Positionsgeschütze werden nach Paris geschafft, um ihren Mund gegen französische Wälle zu lehnen und da durch die Uebergabe von Loon die Eisenbahn nach Paris frei ist, so wird es den Belagerten bald nicht an Belagerungsgeschützen fehlen. Dies ist das Bild, das man sich aus einem Zusammenfassen und Gruppiren derjenigen spärlichstehenden Nachrichten von der Art bilden kann, wie Paris belagert werden wird. Zunächst spricht Alles für Bombardement und Erstürmung einiger Forts, nicht für ein Umschließungs- und Ausschließungssystem; da jedoch die Deutschen nicht vorher ihren Angriffsplan deutlich entwickeln, vielmehr denselben möglichst verbergen werden, um nicht die entsprechenden Gegenmaßregeln seitens der Franzosen hervorzuwerfen, so hört man nur sehr wenig, was die obige Anschauung näher detaillirte. Von der Sendung von Thiers nach London, Pe-

tersburg und Wien giebt es zweierlei Aesarten: nach der einen hat Thiers die Aufgabe, den europäischen Mächten die wahre Bedeutung der französischen Republik darzulegen, nach der andern soll er in England zunächst eine neue Anleihe von 500 Millionen gegen Verpfändung des französischen Staatseigenthums und des Tabakmonopols abschließen.

Bei der Unterbringung der französischen Verwundeten und Kranken erregten sich manche scherzhaftige Scenen. Viele der Franzosen hatten in ihren Schnappjaden und Hoschen viele Pfunde Brodes sich angesammelt und waren nur sehr schwer zu bewegen, dasselbe abzuliefern; man hatte Mühe, ihnen beifällig zu machen, daß sie eine vollständig ausreichende Nahrung in den Lazarethen bekommen würden. Andere trugen noch halbe Rehen der besten französischen Speisefartoffeln bei sich; die Turlus hatten seine algerische pommes de terre. Mit Geld waren sie fast alle wohlversehen, doch auch mit jenen kleinen Thierchen, die man in der Lazarethsprache „Bienen“ nennt. Das ist weder ein Wunder, noch eine Schande. Wochenlanges Bivoualiren erklärt Alles. Es sind auch einzelne Beduinen und Araber unter den Verwundeten. Als man behufs Aufnahme seines Nationalen den einen Turlu nach seinem Geburtsjahr fragte, antwortete er: Ich bin 1220 nach der Hebschrah geboren. Der Verwundete war ein Mohamedaner und diese zählen die Jahre nach der Flucht ihres Propheten von Mekka nach Medina, im Jahre 622.

Berlin. Ueber die historische Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon vor Sedan bringt die autenrichtliche Spenerische Zeitung noch folgendes interessante Detail: „Im Begriffe, den Kaiser zu verlassen, sagte der König zum Kaiser, er würde nie vergehen, daß sie als Souveräne Brüder seien, und er tief den Kronprinzen, welcher kam und dem Kaiser die Hand drückte.“

Westen Morgen nach 7 Uhr traf wieder ein Zug mit 646 gefangenen Franzosen unter Bedeckung von volkreichem Militär hier ein, welche unter der scheinbar militärischen Bedeckung nach der hiesigen großen Infanterie-Kaserne gebracht wurden. Mit demselben Zuge kamen auch 60 verwundete Franzosen, welche nach Jitzau transportirt wurden. Allgemeine Freude drückte sich im Publikum aus, auch einmal unsere hiesigen Waffensoldaten bei dieser Gelegenheit zu begrüßen und wir sind überzeugt, daß man ihnen während ihres mehrtägigen Aufenthaltes in Dresden, dieselben Aufmerksamkeit erweisen wird, wie es von Seiten der Berliner Bevölkerung in beständiger Weise geschieht ist.

In den ersten Nachmittagsstunden des gestrigen Sonntags trafen auf der Leipziger Bahn auch wieder 500 verwundete und franke Franzosen hier ein, welche theils in Dresden, theils untergebracht theils weiter nach Oberthür gebracht wurden.

Gestern Mittag langten abermals 1072 Mann französische Gefangene in Dresden auf dem Leipziger Bahnhof an und zwar unter Führung von 4 Offizieren und 178 Mann Infanterie. Unter den Gefangenen befanden sich 27 Officiere, hundertfünf Franzosen haben gleich weiter mit der Bahn nach Aachen, wo dieselben in den Festungs-Garnisonen untergebracht werden. Eine große Menschenmenge kam ihnen lange auf dem freien Platz vor dem Leipziger Bahnhof, der von Militär umgeben war. Nach 12 Uhr langte der Zug an und wurden die Gefangenen in Meis und Oels vor dem Bahnhof angefaßt. Sie bestanden aus Artillerie und Infanterie und bestanden unter ihnen nur ein Turo mit der bekannten roten Mütze und Aese und dem weißgelben, großen Mantel. Der Zug und nach ihm stellten sich ein hartes Bild dieser Truppen an. Die Franzosen trugen zum Theil wieder denselben flüchtigen Anzug, wie die neulich angekommenen. Die Infanterie mit den schmuggelten roten Aesen war ein hübscher Schlag Leute in dem trübseligen Zustande. Gensiele hatten nur einen Fuchel an, während sie den anderen Anke in blutdürstigen Verwundungen gebüht, mühsam und schwerlich nachtrugen. Mäntel hat viel gewald, aus Tornister, Medaillonen, goldenen Aesen, alten Mänteln bestehend, mander gar keine. Gensiele waren noch glückliche Besitzer von Mänteln, beneidet von denen, die nur kurze, dünne Aesen trugen. Es waren große, kräftige Männer dabei, namentlich unter der Artillerie, mit Oreen und anderen Auszeichnungen an den langen blauen Mänteln gekleidet. Viele waren trübseligen Muthes, lachten, scherzten mit dem Publikum, oder untereinander und bliesen den Rauch der gebrauchten Cigaretten oder Cigaretten in die vom letzten Regen getränkte Luft hin. Sehr viele jedoch sahen traurig auf der schmuggelten Straße oder stühten ihre markierten Aeser auf den Stock, aus den meisten hundertkräftigen Gesichtern indes glühte eine große Reue heraus. Um 12 1/2 Uhr langte der lange Zug in Bewegung, der seinen Weg durch die Aentenstraße nach der großen Mauer nahm, begleitet von dem unzähligen Publikum. Sie schritten geordnet dem französischen Commando der Officiere und bei der Zug, als das „Attention! marchez!“ ertönte, ein wahrhaft interessantes Bild.

Die Sachsen berichten Weg mit Munition! Die Deutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht dieses Gerücht ohne ein Wort der Entrüstung, mit welcher dieses Blatt so schnell bei der Hand ist. Sie schreibt ganz geschäftsmäßig unter ihren Beschlüssen: „Heute früh kam ein hiesiges Artilleriecommando von Weg zurück. Dasselbe hatte Munition verlorben geschafft und eine neue wieder nach Dresden.“ Oder wäre dem unbewandten Redacteur dieses Blattes diese verächtliche Wendung seines Mitarbeiters entgangen?

Leipzig, 16. Sept. Heute erfolgte die erste öffentliche Sitzung und Verhandlung des Bundes-Oberhandelsgerichts. Eine Beschlusse in dritter Instanz ward von dem Plenum verhandelt. Die mündlich ihre Partein vertretenden Anwälte waren Justizrath Stegmann und Advocat Wagner. — Heute hielt das stellvertretende Commando der Infanterie-Brigade

Paris, 17. Sept. Es wurde hier ein donatistisches Complot entdeckt. Mehrere Agenten des ehemaligen Polizeipräsidenten Biere wurden verhaftet und höchst compromittirende Schriftstücke von der Polizei mit Beschlag belegt. — Das „Journ. officiel“ meldet, daß die Wahlen der Municipalräthe in ganz Frankreich am 25. d. M., die Wahlen zur constituirenden Versammlung schon am 2. Oct. stattfinden sollen. — Nach hier eingegangenen Meldungen haben 4000 Mann freiwilliger Truppen Mühlhausen, Genau und Aulhausen besetzt. — Brüssel, 17. Sept. Der Polizeipräsident von Paris hat in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen, die sich unter dem Vorwande, nach Spanien zu ziehen, brüderlich gemacht haben, eine Befehlsmaßnahme erlassen lassen, wonach ohne richterliche Ermächtigung Niemand in das Haus eines Bürgers eindringen und Verhaftungen vornehmen darf. — 6000 Mobilgardes haben sich von hier in die Provinz zurückgezogen, weil sie sich weigern, die Republik anzuerkennen. — Die Panzerflotte kehrt zurück, um Havre und Cherbourg zu verteidigen. — Die letzte Depesche des Commandanten von Straßburg lautet sehr traurig, man glaubt indes, daß er sich noch einige Zeit halten könne. (Dr. J.)

Nr. 48 von hier nach Dresden über. Das Garnison-Commando geht infolge dessen aus den Händen des Generalmajors Georg Freilich von Wagner in die des Hauptmanns Berthold vom Infanterie-Regiment Nr. 107 über. Dem Vernehmen nach werden in Dresden die Commandos der 3. und 4. Infanterie-Brigade in einer Hand vereinigt, und zwar ist wohl Generalmajor Freilich von Wagner dieser Commandant.

Ein als Soldat vom Grenadier-Regiment Nr. 101 in den Krieg gezogener hiesiger Aempler kam gestern hier wieder an und zwar als — Amputirter. Ein Granatstich hatte ihm den rechten Arm zertrümmert, so daß derselbe nicht an der Schulter abgenommen werden mußte. Auch die rechte Handwurzel der bei Sedan erlittenen tödtlichen Verwundung Major Müller 1. und Hauptmann Meyer langten dieser Tage in ihrem Heimathlande an in Begleitung des schwerverwundeten Adjutanten Wehlig.

Es läßt sich nicht verleugnen, daß manche Verkommnisse der letzten Kriegszeit zu mannigfachen Nachdenken Anlaß geben. Ein Bild auf Wilhelmshöhe und ein zweites, wenn auch nur ein flüchtiger in ein kleines Familienhaus verweilt das eben so wie nachstehender Fall. Der Sohn eines kleinen Landwirthes des nahen Dorfes A. war ebenfalls mit untern hiesigen Kriegern hinausgezogen gegen den deutschen Erbfeind. Er war der Stolz seiner Aeltern, bildeten Aem und ein wahrer Professionist. Fort und fort hatte er während des Krieges nach Hause geschrieben und seine Aeltern über sein Verhalten benachrichtigt. Seit vier Wochen jedoch war kein Kunde von ihm ausgeblieben und trübseligen sich die Zeiginnen mit anderen Familien, denen es ja nicht besser ging. Der Oelverwand, der sich für die bleibende Familie sehr interessirte, saß nun dieser Tage den seit 4 Wochen Verbliebenen in der Kuchelküche als „Geist“ und übernahm die traurige Pflicht, den Aeltern überleben dies auf eine besonnenere und heilsame Weise mitzutheilen. Der Schmerz war groß, namentlich der der Mutter und diese kam hitzige Weisheit auf den ganz gerührten Vergleich, indem sie sich ihren geliebten Sohn mit einer Menge anderer Aemler in fremde Erde, auf unbekanntem Aeserlande, auf den sie nicht einmal das Grab des Verbliebenen haben kann, gelegt dachte, während der, welcher den Aemler heraufbeschworen und diese Opfer gefordert, auf seinem Thron und inmitten großer Pracht und Herrlichkeit auf solch Wilhelmshöhe saß. So dachte das tieferverwundete Mutterherz, so denken Tausende.

Ueber die ersten in Dresden gebliebenen französischen Gefangenen schreibt man uns folgende Verhältnisse: Der Hauptpost war nicht besetzt von dem hiesigen Publikum. Eine Menge Soldaten wehrte dem Andrang. Schwarze Nacht war angebrochen und kalter Nordwind machte die Gassen der Irthüm. Diese Winterlich lagerte auf dem weiten Platz. Nur die Wachenmassen bildeten kleine Stellen, aus denen die Fahnenmaste unter Aemler in stummen Griffe stammten. Fast lautlose Stille ringsum, nur schwach unterbrochen vom Commandanten. Fast jeder sah die den Gängen des Lagers, des Bekleideten, und dachte schweigend des letzten Tages.

Ein Stadt-Beitragsschreiber hatte sich vor dem Sedan vollzogen. Unsere Aemler hatten den streuenden Erbfeind im blutigen Ringen niedergeworfen und sendeten die Gefangenen, atemlos vom rauchenden Schladfeld, als lebende Zeugen ihres Sieges. — Erinnerungen der Vergangenheit werden wach. „Welds“ namentliches Aemler haben unsere Aeltern erlitten durch diese Franzosen! Wie hat Dapunkt in Dresden gekauft! Aus unsem Aemler schnitten die Franzosen sich Säube, zum Aemler der hungernden Vurger, sie brandschanden und raubten nach Herzenslust, und zwangen die Aemler, das noch zu illuminiren. Die lange Wand der Aquinasstraße schaute im Aemlerplan, während der Tod, Arantier, Aemler und Hunger ihre reiche Grute bliesen. Am Jahre 1813 mußte Dresden 20,000 Verwundete pflegen und fast 100,000 Mann Franzosen tödtlich bewirthen. Die Aemler und das Aemler überließ alle menschlichen Begriffe. Dabei wurden Aemler der Verbliebenen eingelassen und die Aemler geprügelt. — Doch seit kommen sie, die Aemler jener Aemler: sie wollten in die Aemler ihrer Aemler treten, sie wollten abermals bei uns brandschanden, plündern, rauben und mordeten. Aber Dant, laudet Dant unsem Aemler: das Aemlerwert ist den Aemler gelobt. Sie kommen, die Träger der Aemler, ein die Aemler eine Aemler, geprügelt, gefangen! — Eine lange Reihe Gefangener tritt aus dem Bahnhof heraus, wohl 1000 Mann, rechts und links von unserer Aemler bewacht. Schweigend stellen sie sich auf, die allezeit Vorlauten und Geduldigen, sie haben sich verblieben. Ihnen gegenüber die lebendige Aemler des Aemler. Da hätte sich wohl mancher Aemler, und Aemler hätte lieber Aemler-schlagen, dem sein Viehles durch den Aemler genommen wurde:

„Da ergrimmst das Aemler in dem Aemler, zu dem Aemler ist die Aemler gelobt, denn ich seh das Aemler der Aemler, Aemler Aemler verachte Aemler.“

Bieder löst das Commando und die Gefangenen setzten sich im Bewegung. Sie würden unsere Aemler und Aemler haben, hätten sie diesen Aemler erlitt! Aemler sie erlitt, daß die Aemler ihrer Aemler nicht vor ihren Aemler sich zeigen müssen! — Verwiegend Meine und Schwächliche Gefallen. Das sie erlitten und verblieben waren, kann nicht Wunder nehmen, werden doch auch unsere Truppen im Felde nicht unsterblich ausleben. Allein ich meiner hatte keinen Tornister mehr; wohl aber fast jeder seine Aemler und einen Turtel. In die Aemler würde wohl die Aemler gekommen sein. — Die dunklen Aemler, die leichten Aemler, die weichen Aemler, alle nur für Aemler des Aemler berechnet, stammte wenig zu der Aemler Nacht. Durch die Aemler Aemler drang der Aemler nach. Aemler mochten der Aemler und Aemler die Aemler Aemler. Da Aemler wohl eine Aemler Aemler: Die armen Aemler. So ist nun einmal der Aemler. Eine unbegrenzte Aemler Aemler so leicht alle Aemler. Er schlägt den Aemler, der ihn anarist, und dann bittet er ihn weniglich um Verzeihung. Wie ganz anders der Aemler! Aemler uns, wenn diese Aemler als Aemler eingezogen wären! Sie hätten nicht Aemler mit uns, sie hätten unsere Aemler auf den Aemlerfeldern verbluten lassen. Sie kamen, um uns zu betrogen, sie sind Schuld an dem namenlosen Aemler, das

Neuestes Telegramm siehe am Kopfe.